

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

nr. 18.

Mittwoch, den 22. Januar 1908.

23. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

84. Sitzung vom 20. Januar, 1. Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung der

Novelle zum Viehsteuergesetz.

Abg. Scheidemann (Soz.): Die Materie ist von der größten Bedeutung, die Bestimmungen der Vorlage von unübersehbare Tragweite, da die Erhaltung unseres Viehstandes vor allem eine Ernährungssache ist. Leider scheint es, als ob die Regierung in dem Entwurf weniger die Ernährungsfrage im Auge gehabt hat, als die Erfüllung agrarischer Wünsche, d. h. die Vermehrung der Viehzucht. Als bedenklich ist mir von Landwirten bezeichnet worden die Strengung der Abgabe bei Schweinefleisch und Schweinefleisch. Künftig liegt die Sache mit der Tuberkulose. Man schiebt gern alle Schuld auf das Ausland. Ich muß da auch ein Wort über den Befähigungsnachweis sagen. Es erregt mich sehr, wenn die Herren für Käufer und Verkäufer den Befähigungsnachweis fordern. Viel wertvoller und notwendiger ist für die Landwirte der Befähigungsnachweis, namentlich für die großen Landwirte. Denn da handelt es sich nicht um ein vielleicht schlecht gefundenes Fleisch, sondern um eine Ernährungsfrage für das deutsche Volk! Unsere Bauern verstehen ihre Sache wohl, aber unsere Großgrundbesitzer betreiben größtenteils die Landwirtschaft als gewöhnliche Offiziere, ohne ausreichendes Studium. Da ist der Befähigungsnachweis am Platze! (Lebh. Einwürfe redig.) Redner wendet sich ausserdem gegen die Annahme, daß bei diesem Gesetzesentwurf, verlangt durch die Veterinäre gegen Verschwendung durch gewerbliche Abnehmer und Befähigung von den neuen politischen Befähigungen namentlich auch eine Beeinträchtigung des Berufs- und Versammlungsrechts. Abänderungsbegehren seien auch die Entschädigungsbestimmungen. Wenn alle diese Gegenstände als „gutgeachtet“ angesehen werden könnten, wie lange würde es dann dauern, bis die ganzen Grenzen für diese Vermögensmittel gesperrt würden. „Was man sonst nicht sperren kann, sieht man als gutgeachteten Gegenstand an!“ (Heiterkeit.) Hierin hauptsächlich liegt der agrarische Charakter der Vorlage. Keinesfalls kann man die Befähigungsvoraussetzungen den Einzelstaaten überlassen, so lange beispielsweise in Preußen der Landtag eine verordnete Karantäne einer Viehherde erteilt. (Präsident Graf Stolberg erteilt dem Redner hierfür einen Ordnungsruf.) Auch das sei Grund für Reform des preussischen Wahlrechts. (Erneute stürmische Heiterkeit.)

Abg. Dr. Hoeffer (Sp.) erhofft von der Kommission noch verschiedene Verbesserungen des Entwurfs. Zu wünschen sei, daß das Reichsgesundheitsamt ein Reichsamt ansetze, das dem Publikum ermöglicht, die Tuberkulose bei Rindvieh zu erkennen.

Abg. Mugdan (Frei. Vp.) hält es für übertrieben, wenn der heutige erste Redner die Seuchenbekämpfung nur als Teil der eigentlichen agrarischen Arbeit des Landwirts angesehen habe. So liegt die Sache denn doch nicht. An der Viehhaltung seien gerade auch unsere kleinen Landwirte beteiligt! (Sehr richtig!) Unser Viehstand müsse geschützt werden. Selbst auf die Eventualität hin, daß dadurch das Vieh etwas verarmt werde zum Vorteil der Landwirte. Aber andererseits darf nicht über das notwendige Maß hinausgegangen werden. So hat die Tuberkuloseprobe sich nicht bewährt. Redner tabelt dann die Unzulänglichkeiten von polizeilichen Bestimmungen, die schon jetzt neben dem Viehsteuergesetz erlassen gewesen seien, Bestimmungen mit Strafbestimmungen. Das Gesetz muß so abgefaßt sein, daß es Polizei-Bestimmungen im wesentlichen überflüssig macht!

Staatssekretär v. Bethmann: Wir scheinen alle Parteien bereit zu sein, an dem Gesetz mitzuarbeiten. Denn selbst Herr Scheidemann hat gezeigt, daß er dem Grundgedanken zustimmt, auf dem das Gesetz beruht. Wir haben uns mit dem Entwurf nur dem Stande der Forschungen adaptiert. Das Gesetz befähigt den Tierhalter, ganz gewiß! Aber zu milde Vorschriften benötigen noch mehr, als strenge, denn sie bleiben ohne Erfolg und leisten lediglich der Seuchenverbreitung Vorschub. Der Staatssekretär sucht dann namentlich noch die Regelung der Befähigungsfrage — Ausdehnung auch auf Tuberkulose und Schweinefleisch — zu rechtfertigen und bezeichnet die Abfassung der Abordnungen als einzelstaatliche Angelegenheit. In Vorbereitung für oder ein Reichsgesetz betr. Befähigung der Rinder und Abgrenzung der Abordnungsgebiete unter bestimmten Voraussetzungen.

Abg. Bindewald (Z. Ver.) protestiert gegen die Aufassung, als könnten die Vorschriften des Entwurfs zur Abwehr der Seuchen-Einfuhr aus dem Ausland zu scharf sein. Diese Vorschriften müßten scharf sein im Interesse unseres Viehstandes.

Abg. v. Saff-Jaworski (Pol.) warnt vor Erteilung zu weitgehender Befugnisse an die Polizei.

Abg. Gothein (Frei. Vp.) stimmt denen zu, die besondere Bedenken gegen die strengere Abgabe bei Schweinefleisch haben, und verbreitet sich dann hauptsächlich über die Tuberkulose. Diese sei ganz wertlos und überflüssig. Große Bedenken äußert Redner sodann gegen die Aufhebung der Abgabe bei der Befähigung der Einzelstaaten für Erlass von Sperren gegen das Ausland. Gerade solche Maßnahmen müssen Sache des Reiches sein. In diesem Gesetz muß klipp und klar der Erlass von Sperren verboten der Reichsbehörde vorbehalten bleiben. Unser Minister ist jedenfalls berechtigt. So wie das Gesetz jetzt gefaßt ist, ist es geradezu eine Blankettvollmacht an die Regierungspräsidenten, die Einfuhr zu verbieten.

Abg. Midlin (Erf.-Loth. Zentrumspartei): Den Zolltarif haben wir seinerzeit erhöht in der Voraussetzung, daß die Landwirtschaft den Fleischbedarf des Reichs zu decken vermag. Unsere Landwirtschaft kann diese Aufgabe lösen, sie kann den Bedarf decken. Wer sie braucht dazu Schutz gegen Seuchenanfechtung vom Auslande her. Ich will damit nicht sagen, daß ich deshalb allen Bestimmungen dieses Entwurfs zustimme.

Abg. Behl (nlt.) erhebt vom Standpunkt der Gewerbeindustrie Bedenken gegen den § 7 der Vorlage.

Die Vorlage geht an eine besondere Kommission.

Morgen 1 Uhr: Telefunken-Gesetz; Reichsstaatsbeileidungsvorlage in zweiter Lesung; Schieds-Gesetz.

Schluß gegen 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. Januar.

Am Ministertische: Landwirtschaftsminister v. Arnim. Die zweite Lesung des

Landwirtschafts-Etats

wird fortgesetzt. Bei dem Kapitel „Generalkommissionen“ befürworten die Abgeordneten Gylling (Frei. Vp.), von Vodelberg (kons.) und Freiherr v. Zedlig (freikons.) die Reorganisation und Modernisierung der Kommissionen. Die Reorganisation müsse vorweg vor der Reform der Gesamtverwaltung erledigt werden.

Minister v. Arnim erklärt, der Minister des Innern widerspreche einer Reorganisation der Generalkommissionen vor der Reform der Gesamtverwaltung. Es sollten jedoch schon jetzt die hauptsächlichsten Verbesserungspunkte beseitigt werden, besonders durch die Selbständigmachung der Spezialkommissionen.

Gylling (Frei. Vp.) tritt für die weitere Förderung des landwirtschaftlichen Fortbildungsinstituts ein. Herr (kons.) hofft, daß das landwirtschaftliche Fortbildungsinstitut von den Landwirten immer mehr angenommen werden möge. Auch möge den Mädchen auf dem Lande mehr Gelegenheit als bisher gegeben werden, an den Fortbildungskursen teilzunehmen.

Landwirtschaftsminister v. Arnim bestätigt, daß die Zusammenlegung von tierärztlichen und landwirtschaftlichen Hochschulen nicht beabsichtigt sei. Das Fortbildungsinstitut auf dem Lande obligatorisch zu machen, könne die Regierung sich nicht generell entschließen, wenn aber einzelne Provinzen eine obligatorische Einführung wollten, so würde sich die Regierung nicht widersetzen.

Sadigun (Zentr.) hält die bisher aufgewendeten Mittel für das landwirtschaftliche Unterrichtswesen für absolut ungenügend. Der Unterricht schwebe überhaupt vö-

llig in der Luft. Er sei ganz auf die Initiative privater Organisationen oder der Kommunalverwaltungen angewiesen.

Minister v. Arnim weist darauf hin, daß der Fonds, woraus die Mädchenhaushaltungsschulen bestreitet werden, um 50 000 M. erhöht worden sei. Zu den Fachschulen könne die Regierung nicht noch Extra-Beiträge leisten, da sie schon unter das Dotationsgeßes fallen.

Busch (Zentr.) tritt für den Ausbau und die Vermehrung der Haushaltungsschulen ein.

Schröder-Kassel (natl.) unterstützt die Anregungen des Vorredners.

Abg. Seydewitz (natl.) beschwert sich darüber, daß die Wiesbadener Landwirtschaftskammer in einem Falle die Unterstützung von Wanderlehrern aus ihren Fonds abgelehnt habe.

Landwirtschaftsminister v. Arnim erwidert, daß er der Kammer in dieser Hinsicht keine Anweisung zu geben habe.

Mewaldt (freikons.) tritt für Besserstellung der Lehrer der landwirtschaftlichen Mittelschulen ein und für Verstaatlichung derselben.

Fahbender (Zentr.) wünscht Förderung der Bäcker-Lehranstalten.

Dietrich-Thorn (Frei. Vp.) und Wollenborn (Str.) wünschen gleichfalls Förderung des Obst- und Gartenbaues.

An der weiteren Debatte über die Generalkommissionen beteiligen sich eine größere Anzahl von Abgeordneten. Bei dem Titel „Beihilfen zu den bei Rentengutsbildungen eintretenden Folgeeinrichtungskosten“ befürwortet Tournau (Zentr.) diese Beihilfen, um die Selbstmachung von Arbeitern auf dem Lande zu fördern.

Bei dem Kapitel „Landwirtschaftliche Lehranstalten“ begrüßt Abg. Müller-Berlin (Frei. Vp.) die Erklärung des Ministers in der Kommission, daß eine Zusammenlegung der tierärztlichen und landwirtschaftlichen Hochschulen nicht beabsichtigt sei.

Nach einigen weiteren Ausführungen verschiedener Redner erklärt Landwirtschaftsminister v. Arnim, bei dem Ausbau des Fortbildungsinstitutes könne nur langsam vorgegangen werden, weil sich das Lehrpersonal nur langsam heranbilden lasse.

Bei dem Kapitel „Tierärztliche Hochschulen und Veterinärwesen“ erwidert Minister v. Arnim auf eine Anfrage des Abg. Heilig (Zentr.), daß er bezüglich der Verleihung des Promotionsrechtes an tierärztlichen Hochschulen mit dem Kultusminister in Verbindung getreten sei.

Nach kurzer weiterer Debatte verläßt das Haus sodann die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr.

Aus der Umgegend.

* Bietstadt, 20. Jan. Der Plan über die elektrische Straßenbahn Wiesbaden-Bietstadt liegt von heute ab 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht auf der Bürgermeisterei offen.

* Zgstadt, 20. Jan. Da der seitherige Präsident des Gefangenenvereins „Kochsinn“ sein Amt niederlegte, so wurde in der gestrigen Versammlung Herr S. Essig als 1. Vorsitzender gewählt. Der Verein, welcher jetzt 61 Mitglieder zählt, wird im Februar sein Winterkonzert geben.

m. Kaffstätten, 20. Jan. Das vom Rath, Kirchenchor im „Hotel alte Post“ abgehaltene Theater mit Ball am gestrigen Abend verlief in der schönsten Weise. Der Landwirt Wilhelm Klein verkaufte seine in der Korbachstraße belegenen Detonomiegebäude, Haus- und Scheune für 4500 M. an den Landwirt Jos. Busch hier. — Herrn Polizeigewalt Reichert hier wurde die Allgemeine Dienstauszeichnung verliehen.

Berliner Börse, 20. Januar 1908.

Berlin. Bankdiskont 6 1/2%, Lombardzinsfuß 7 1/2%, Privatdiskont 4 1/2%.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.										Schiffahrt.										Versicher.										Sonstige.									
Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.										Ausländische Fonds.										Deutsche Hypoth.-Plands.										F.P.B. XXXI. 1912.										Bank-Aktien.										Industrie-Aktien.																																							



Nr. 18.

Mittwoch, den 22. Januar 1908.

23. Jahrg.

Das Zeichen der Vier.

Einzig berechnigte Uebersetzung der weltberühmten Sherlock Holmes-Romane von Conan Doyle.
(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Bringt ihn auf die Hauptwache,“ befahl ich. Die beiden Sikhs traten rechts und links neben ihn, der Riese schritt hinter ihm drein, so marschierten sie durch den dunklen Torweg. Es war wohl nie ein Mensch so dicht vom Tode umgeben. Ich blieb mit der Laterne am Tor und lauschte dem gleichmäßigen Hallen ihrer Schritte durch die einsamen Gänge. Plötzlich hörte ich dies Geräusch nicht mehr, statt dessen vernahm ich Stimmen, ein Handgemenge und den Schall schwerer Schläge. Im nächsten Augenblick kamen zu meinem Entsetzen eilige Fußtritte nach meiner Richtung zu, und ich hörte ein lautes Aechzen und Keuchen. Rasch brennte ich die Laterne nach dem langen Durchgang hin, und da kam auch schon der dicke Mann gerannt wie der Wind, eine blutige Schmarre quer über das Gesicht. Dicht hinter ihm aber, mit dem Sprung eines Tigers, folgte der große, schwarzbärtige Sikh, ein blitzendes Messer in der Hand. Nie habe ich einen Menschen laufen sehen, wie den kleinen Kaufmann. Er tat's dem Sikh zuvor, und ich sah wohl, daß, wenn er an mir vorüber war und ins Freie kam, er sich noch retten könnte. Mir wurde das Herz weich, aber der Gedanke, an den Schatz machte mich wieder hart wie Stein. Als er an mir vorbeiraufen wollte, warf ich ihm mein Gewehr zwischen die Beine, und er überschlug sich zweimal wie ein geschossenes Kaninchen. Ehe er sich aufrappeln konnte, war der Sikh über ihm und grub ihm das Messer in die Seite. Keinen Seufzer stieß der Mann mehr aus, er suchte mit seiner Muskel, so lag er da, wie er gefallen war.

„Sie sehen, meine Herren, daß ich mein Versprechen halte. Ich erzähle ihnen die Geschichte, genau wie sie sich zugetragen, und beschönige nichts zu meinen Gunsten.“

Small hielt inne und langte mit den gefesselten Händen nach dem Glase Whisky und Wasser, das Holmes für ihn gemischt hatte.

Ich muß gestehen, daß mir der Mann den tiefsten Abscheu einflößte. Er hatte so kaltblütig Teil genommen an dem Mordgeschäft und sprach jetzt davon in so ruhigem, fast leichtfertigen Ton. Keine Strafe schien mir zu hart für ihn; auf Mitgefühl meinerseits durfte er wenigstens nicht rechnen.

Sherlock Holmes und Jones sahen mit den Händen auf den Knien, ganz vertieft in ihr Interesse für den Bericht, doch drückten ihre Miene denselben Widerwillen aus. Er mochte das wohl bemerkt haben, denn mit einem Anflug von Trost in Stimme und Wesen fuhr er fort:

„Das war natürlich alles sehr schlecht. Doch möchte ich wohl wissen, ob viele an meiner Stelle den Vorteil ausgenutzt hätten, um sich dafür die Kehle abzuschneiden zu lassen. Außerdem galt es mein Leben oder feines. Wenn ihm die Rettung gelang, so kam die ganze Geschichte ans Licht, und ich wurde standrechtlich erschossen. Man machte in solcher Zeit nicht allzuviel Federlesen.“

„Fahrt fort mit eurem Bericht,“ sagte Holmes kurz.

„Nun also, wir trugen ihn durch das Tor, Abdullah, Akbar und ich. Der kleine Mann war merkwürdig schwer von Ge-

nicht. Mahomed Singh blieb als Wache zurück. Wir brachten ihn an einen Ort, den die Sikhs schon vorbereitet hatten; durch einen langen, gewundenen Korridor ging es in eine große Halle, wo Stücke des verfallenen Mauerwerks zerbröckelt umherlagen. Der Erdboden war an einer Stelle eingesunken und bildete ein natürliches Grab. Da hinein legten wir den Kaufmann Achmet und überdeckten ihn mit losen Backsteinen. Dann kehrten wir zu dem Schatz zurück.

„Er lag noch, wie er ihn hatte fallen lassen, als er zuerst angegriffen wurde. Der Kasten war derselbe, der jetzt da offen auf Ihrem Tisch steht. Ein Schlüssel hing an dem Metallgriff oben, mit einer seidenen Schnur befestigt. Wir öffneten ihn, und das Licht der Laterne glänzte auf einer Sammlung von Edelsteinen, wie ich sie vielleicht aus Beschreibungen kannte und im Traum gesehen hatte, aber nie in Wirklichkeit. Ihr Glanz blendete unsere Augen. Als wir uns an dem Anblick gesättigt hatten, nahmen wir sie alle heraus und machten eine Liste. Da waren zuerst hundert und dreißig Diamanten vom reinsten Wasser, darunter einer, der „Groß-Mogul“ genannt, von dem man sagte, daß er der zweitgrößte Stein der Welt sei. Dann kamen siebenundneunzig sehr schöne Smaragden, hundertundfünfzig Rubinen, auch die kleinen mitgezählt. Nun folgten vierzig Korunkel, zweihundertundzehn Saphire, einundsechzig Achatsteine, ferner Berylls, Onixe, Türkise in Menge und andere Edelsteine, deren Namen ich zurzeit nicht einmal wußte; erst später bin ich besser damit vertraut geworden. Auch etwa dreihundert schöne Perlen waren in dem Kasten, zwölf davon in einem goldenen Korb gefaßt. Letztere müssen übrigens herausgenommen worden sein; ich fand sie nicht mehr vor, als ich wieder in den Besitz des Kastens gelangte.“

„Nachdem wir die Schätze gezählt hatten, wiederholten wir unseren Schwur, zusammen zu halten und das Geheimnis treu zu bewahren. Wir kamen überein, die Beute an einem sicheren Platz zu verstecken, bis das Land wieder in Ruhe sein würde, und sie erst dann unter uns zu teilen. Edelsteine von solchem Wert bei sich zu tragen, wäre damals gefährlich gewesen und hätte gewiß Verdacht erregt. Einen besonderen Raum, um sie sicher unterzubringen, gab's in der Festung nicht; wir mußten daher den Kasten nach derselben Halle schaffen, wo wir die Leiche begraben hatten. In der am besten erhaltenen Mauer machten wir ein Loch, verbargen unseren Schatz und fügten dann die herausgenommenen Steine wieder ein. Wir bezeichnerten die Stelle genau, und am nächsten Tage machte ich vier Pläne, einen für jeden von uns, und setzte das „Zeichen der Vier“ darunter; dann wir hatten geschworen, für einander einzustehen wie ein Mann; keiner sollte einen Vorteil vor dem anderen voraus haben. Den Eid — das schwöre ich und lege die Hand aufs Herz — habe ich niemals gebrochen.“

„Sie kennen den Vorlauf der indischen Meuterei, meine Herren. Nachdem Misson, Delhi genommen und Sir Colin Ludnow entsetzt hatte, war der Widerstand gebrochen. Frische Truppen strömten herzu und Rana Sahib entkam über die

Grenze. Ein Heerhaufen, unter Hauptmann Greathead nahm Agra ein und vertrieb die Sepoys. Der Friede lehrte ins Land zurück und wir fingen an zu hoffen, daß die Zeit nicht fern wäre, da wir uns sicher mit der getheilten Beute aus dem Staube machen könnten. Ein Augenblick aber vernichtete alle unsere Pläne: Wir wurden als die Mörder des Kaufmanns Achmet festgenommen.

„Das kam so: als der Rajah dem Achmet seine Juwelen übergab, tat er es, weil er wußte, daß es ein zuverlässiger Mann sein. Auch im Osten sind die Leute mißtrauisch. Was tut der Rajah also? Er stellte einen zweiten, noch zuverlässigeren Diener an, um bei dem ersten den Spion zu spielen. Der zweite Mann ließ den Achmet nicht aus den Augen und folgte ihm wie sein Schatten. In jener Nacht ging er ihm nach, und sah ihn in dem Torweg verschwinden. Natürlich glaubte er, Achmet habe Zuflucht in der Festung gefunden. Als er sich aber am nächsten Tage selbst dort Einlaß verschaffte, konnte er keine Spur von Achmet finden. Das schien ihm so merkwürdig, daß er mit einem Feldwebel davon sprach und bald kam es dem Kommandanten zu Ohren. Er befahl, sogleich eine gründliche Nachforschung zu halten und der Leichnam wurde entdeckt. Gerade als wir uns ganz sicher glaubten, wurden wir alle vier ergriffen, des Mordes angeklagt und vor Gericht gebracht — drei von uns hatten in jener Nacht die Torwache gehabt, der vierte war in Gesellschaft des Ermordeten gesehen worden. Von den Juwelen kam bei dem Verhör nicht ein Wort heraus, denn der Rajah war abgesetzt und aus Indien vertrieben worden; es hatte daher niemand ein Interesse daran. Der Mord wurde jedoch klar erwiesen und es bestand kein Zweifel, daß wir alle vier daran beteiligt sein mußten. Die drei Sitts wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und ich zum Tode verurteilt. Doch ward mein Urtheilsspruch später umgeändert; ich erhielt die gleiche Strafe wie die anderen.

„Wir befanden uns in einer sonderbaren Lage. Alle vier schleppten wir die Ketten am Bein und hatten blutwenig Aussicht, jemals wieder los zu kommen, und doch waren wir im Besitz eines Geheimnisses, das jedem von uns Wohnung in einem Palast verschafft hätte, nur konnten wir leider keinen Gebrauch davon machen. Während die herrlichsten Glücksgüter für uns bereit lagen und nur darauf warteten, von uns aufgehoben zu werden, mußten wir uns Buß und Tritt von dem jüngsten Laffen gefallen lassen, mußten Reis essen, Wasser trinken und harte Arbeit tun. Es fraß mir das Herz ab und hätte mich toll machen können; aber ich war immer ziemlich standhaft und so bezwang ich mich und wartete auf eine günstige Gelegenheit.

„Endlich schien sie mir gekommen. Ich wurde von Agra nach Madras transportiert, und von da nach der Blair-Insel in den Andamanen. Dort waren nur wenige weiße Sträflinge, und da ich mich von Anfang an gut aufgeführt hatte, erhielt ich bald eine bevorzugte Stellung. Wir wurde eine Hütte in Hope-Town angewiesen und ich war so ziemlich mir selbst überlassen. Es ist ein elender, vom Fieber heimgesuchter Ort am Abhang des Mount Harriet. Wo das Stück Land aufhörte, das wir gelichtet hatten, hausten die wilden, eingeborenen Kanibalen, die bei der ersten besten Gelegenheit bereit waren, einen von ihren vergifteten Pfeilen auf uns abzuschleßen. Wir waren bei dem Erdarbeiten, Grabenleitungen, Dam-Pflanzungen und einem Duzend anderer Dinge beschäftigt, aber am Abend hatten wir etwas Zeit für uns frei. Unter anderem lernte ich auch für den Doktor Arzneien bereiten, und schnappte dies und jenes von seinen Kenntnissen auf. Dabei paßte ich immer auf eine Gelegenheit zur Flucht; allein die Insel ist viele hundert Meilen von jedem anderen Land entfernt, und in jenen Meeren weht so gut wie gar kein Wind; da war's fast ein Ding der Unmöglichkeit, fortzukommen.

„Der Arzt, Doktor Sommerton, war ein flotter, junger Burche, und die anderen Offiziere pflegten abends in seiner Wohnung zusammenzukommen und Karten zu spielen. Die Apotheke, in der ich meine Arzneien bereitete, stieß an das Wohnzimmer; durch ein kleines Fenster sah man hinein. Oft, wenn mir einsam zu Mute war, löschte ich die Lampe in der Apotheke aus, und konnte dann das Gespräch hören und an dem kleinen Fenster stehend, dem Kartenspiel zusehen. Das machte mir Vergnügen; denn ich spielte selbst gern Karten. Die Spieler waren Major Scholto, Hauptmann Morstan und Leutnant Bromby Brown, die das Kommando über die eingeborenen Truppen hatten, ferner der Doktor selbst und zwei oder drei Gefängnisbeamte; eine sehr gemüthliche kleine Gesellschaft. Etwas fiel mir aber bald dabei auf; nämlich die Offiziere verloren immer und die Zivilisten gewannen. Das soll durchaus nicht heißen, daß irgend etwas Ungehöriges geschah; ich erwähne nur die Tatsache. Die alten Gefängnisinspektoren hatten, seit sie in den Andamanen waren, wenig anderes getan,

als Karten gespielt, und „Uebung macht den Meister.“ Die andern aber spielten nur zum Zeitvertreib, und warfen ihre Karten gleichgültig hin, wie es gerade kam. Einem Abend nach dem andern standen die Offiziere als ärmere Leute vom Spieltisch auf, und je ärmer sie wurden, desto begieriger waren sie auf das Spiel. Major Scholto erging es am schlimmsten. Er pflegte zuerst in Banknoten und Gold zu zahlen, aber bald stellte er Wechsel aus, und zwar auf große Summen. Manchmal gewann er eine Weile, wie um ihm Mut zu machen, und dann kehrte das Glück sich wieder mehr als je gegen ihn. Den ganzen Tag irrte er umher, finster wie eine Gewitterwolke und legte sich weit mehr aufs Trinken, als ihm gut war.

„Eines Abends verlor er noch mehr als sonst. Ich sah gerade in meiner Hütte, als er mit Hauptmann Morstan auf dem Wege nach ihrem Quartier daherkam. Die beiden waren Bußenfreunde und unzertrennlich. Der Major schien ganz rasend über seine Verluste.

„Es ist aus mit mir, Morstan,“ sagte er. „Ich muß den Abschied nehmen; ich bin zugrunde gerichtet.“

„Unsinn, alter Kamerad,“ sagte der andere, ihm auf die Schulter klopfend. „Ich habe auch einen bösen Stieb bekommen, aber —“

„Das war alles, was ich hören konnte; aber es ging mir im Kopf herum.

„Ein paar Tage später schlenderte Major Scholto an der Bucht entlang. Da nahm ich die Gelegenheit wahr, ihn anzureden.

„Ich möchte Sie um Ihren Rat ersuchen, Herr Major,“ sagte ich.

„Was gibt's, Small?“ fragte er, die Zigarre aus dem Munde nehmend.

„Ich wollte Sie etwas fragen, Herr Major. Wer ist wohl die richtige Person, an die ein versteckter Schatz wohl übergeben werden sollte? Ich weiß, wo eine halbe Million verborgen liegt und da ich selbst keinen Gebrauch davon machen kann, so dachte ich, es wäre eigentlich das Beste, den Schatz der betreffenden Behörde zu übergeben; es wäre doch möglich, daß man mir meine Strafzeit dafür abkürzt.“

„Ein halbe Million, Small?“ — stieß er mit offenem Munde hervor. Dabei sah er mich scharf an, ob das mein Ernst sein könnte.

„Gewiß, Herr — die Juwelen und Perlen liegen da, bereit für jedermann. Das Merkwürdigste dabei ist noch, daß der wirkliche Eigentümer ausgewiesen und geächtet ist, und kein Besitzrecht mehr beanspruchen kann, so daß der Schatz dem gehört, welcher zuerst kommt.“

„Der Regierung, Small, der Regierung,“ stammelte er. Aber es wollte ihm schwer über die Lippen, und mir war's so gut wie gewiß, daß ich ihn in Händen hatte.

„Sie meinen also, Herr Major, daß ich dem Generalgouverneur Anzeige machen sollte?“ sagte ich ganz ruhig.

„Vor allem müßt ihr nichts übereilt tun, was euch gereuen könnte, Small. Laßt mich erst das Nähere hören. Teilt mir den Sachverhalt mit.“

„Ich erzählte ihm die ganze Geschichte mit kleinen Abänderungen, so daß er den Verstand nicht ausfindig machen konnte. Als ich fertig war, blieb er stockstill und stand tief in Gedanken versunken da. Ich konnte am Rande seiner Lippen sehen, wie es in ihm arbeitete.

„Das ist eine sehr wichtige Sache, Small,“ sagte er endlich. „Ihr müht nicht ein Wort davon gegen irgend jemand äußern; wir sprechen bald weiter davon.“

Zwei Abende nachher kam er und sein Freund, Hauptmann Morstan, in der Stille der Nacht mit einer Laterne in meine Hütte.

„Ich möchte, Small, daß Hauptmann Morstan hier die Geschichte aus eurem eigenen Munde hört,“ sagte er.

„Ich wiederholte, was ich ihm berichtet hatte.

„Mir klingt es nicht ganz unwahrscheinlich,“ bemerkte er. „Was meinst du, Morstan, soll man der Sache näher treten?“

„Der Hauptmann nickte.

„Hört einmal, Small,“ sagte der Major, „mein Freund hier und ich haben es miteinander besprochen und wir sind zu dem Schluß gekommen, daß euer Geheimnis die Regierung im Grunde gar nichts angeht, sondern eure Privatangelegenheit ist, bei der ihr natürlich das Recht habt, nach eurem Ermessen zu handeln. Die Frage ist nun, welchen Preis ihr dafür verlangen würdet. Wir wären nicht abgeneigt, uns mit der Sache zu befassen, wenn wir über die Bedingungen einig werden können.“ Er bemühte sich in kühltem, gleichgültigem Ton zu sprechen, aber seine Augen glänzten vor Aufregung und Begierde.

„Se nun, was das anbetrifft, meine Herren,“ erwiderte ich, äußerlich ruhig, aber innerlich nicht weniger erregt als sie. „Es gibt nur einen Vertrag, den ein Mann in meiner Lage machen kann. Ich verlange von Ihnen, daß Sie uns zur Freiheit verhelfen, meinen drei Kameraden und mir. Dann werden wir Sie in unseren Bund aufnehmen und Ihnen ein Fünftel zusprechen, das Sie unter sich teilen können.“

„Hm!“ sagte er. „Ein Fünftel! Das ist nicht sehr verlockend.“

„Es würden fünfzigtausend Pfund auf jeden von Ihnen kommen.“

(Schluß folgt.)

Ueber Promenaden- u. Eislaufkostüme.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N.

Reichhaltiges Modenalbum à 60 Bfg. daselbst erhältlich.

„Um schön zu sein, muß man leiden können“ sagt eine beliebte französische Redensart. Und die moderne Schöne weiß ein Liedchen davon zu singen. Nicht nur, daß sie ihren Körper durch ermüdende Massagen und durch Versagen allerhand leiblicher, den Bettanfang fördernder Genüsse auf das Niveau der modegerechten Schlankheit zu bringen versucht und sich einer umständlichen Schönheitspflege befleißigt, nein, sie muß auch wie ein spartanischer Jüngling abgehärtet sein, wenn sie in den halblangen Ärmeln und den durchsichtigen Spitzenpassien und den luftigen Blusen im kältesten Winter nicht jämmerlich frieren und sich krank machen soll. Aber die heutige Modedame ist eben ein Held! Sie wird nie zugeben, daß sie friert. Und wäre das elegante Pelzjäckchen,



Modell Nr. 1906.



Modell Nr. 1873.

das sie trägt, durch seine Kürze, Weite und Halbärmlichkeit auch eher für kühle Sommerabende als für Tage mit Eis und Schnee geeignet. — Sie wird stets behaupten, daß es nichts wärmeres und beaglicheres gäbe als eben solch eine Pelzhülle. Ueberhaupt, Pelz und frieren? Lächerlich! Angesichts dieser Tatsache muß es fast scheinen, als ob die Mode ihren Spott mit ihren Opfern triebe, die geduldig als heimliche Märtyrerinnen das Kreuz ihrer Launen auf sich nehmen. Aber sie hat Besserung gelobt, das bewußt der lange Ärmel, der an den neuesten der winterlichen Schöpfungen hier und da auftaucht. Freilich, einen kleinen Streich muß sie daneben den Ultramodernen doch auch spielen! Bringt sie doch unter dem Allernuesten für die Straße in der Art der Piquefracks vorn lose Frackjackets, die unten weit auseinander tretend und vorn ausgeschnitten, nur durch einen Knopf geschlossen sind. Da sie aber recht elegant, feisch und modern sind, drückt man gern ein Auge zu, daß ihre wärmenden Eigenschaften eigentlich nur eine schöne Illusion bedeuten. Glücklicherweise sind diese kleinen Extrabaganten mit ihrer Unlogik aber nur Ausnahmen und dadurch nicht im Stande, die praktischeren Schöpfungen zu verdrängen. Neben den vielgefaltigen Pelzhüllen, die in Herz, Seal, Persianer und Astrachan den Wunsch jeder eleganten Frau ausmachen, steht das winterliche Straßenbild ganz im Zeichen der langen Schokjacks, die in Sammet oder Tuch vorherrschend zum schleppenden, von den eleganten Ausländerinnen aber auch zum Fußfreien

Rocke getragen werden. Für das ästhetisch empfindende Auge mag ja der kurze Rock zu der langschößigen Jacke durch das Unsymmetrische immer wie ein Mißverhältnis wirken und wie die Faust auf's Auge passen, trotzdem aber machen diese Fußfreien Kostüme einen netten Prozentsatz alles Getragenen aus. Als genre tailleur erfordern sie die kunstgeübte Hand des Herrenschneiders, denn nur von einem solchen kann die moderne Schokjacke ihren Chik erhalten, was ihr zugleich den Vorteil verleiht, daß sie nicht vulgär werden wird. In braunem Sammet trägt man diese mit braunen oder schwarzen Vorten eingefachten Jacken zum braunen Tuch- oder Sammetrock, gestreiften oder karierten Jacketts gibt man einen Rock aus demselben Stoff, während die einfarbigen Tuchjacken meist gestreiften oder karierten Röcken assortiert werden, deren Töne mit der Farbe der Jacke harmonieren. Reizend macht sich zu solch einfarbiger Jacke ein weißes, im Taillenschluß verlaufendes Fingeriejabot, doch kann die Weste, Hals- und Ärmelgarnitur auch aus dem Stoff des Rockes bestehen. Charakteristisch für die jetzige Jackenform ist der stark abgerundete und dadurch weit auseinander tretende frackartige Schoß und die verbreiterte Schulter, die dem Ganzen ein völlig neues Gepräge verleihen. Dieser Typ des modernen Jacketts wird an unserem hiesigen Promenadenkostüm Nr. 1906 veranschaulicht, das aus braun und schwarz kariertem Tuch, durch schwarze Seidentresse ausgestattet wird. Anliegend gearbeitet, wird es durch Brestellenteile vervollständigt, die die Schultern verbreiternd, in der englischen Naht verlaufen. Der tollig ausfallende Schoß setzt sich unter einem aufgesteppten Gürtel an, der vordere Schoßteil ist dagegen dem Vordertheil angeschnitten. Charakteristisch für die jetzige Rockmode ist auch der den Boden streifende glatte Rock durch seine in Falten gelegte Vorderbahn. Gilt auch der Tunikarock samt dem neuesten Rockwunder der Gegenwart, dem



Modell Nr. 1893.

durch seine Querfalten in der Vorderbahn sich trotz über das übrige Rockgemüße erhebende Paquinrock als letzte Schöpfung auf diesem Gebiete, so wird für die Straße doch in der Hauptsache noch eine geraume Weile der Gloden- und Faltenrock sein Recht behaupten, zu dem sich als dritter die Verschmelzung der beiden, der glatte Rock mit Faltenbahnen hinzugesellt. Da die schlanke Linie zurzeit als die alleinigmachende gilt, so verlieren die ohnehin schon weich herabfallenden Röcke immer mehr an Weite und Faltenreichtum, kein Wunder, wenn dann die Perspektive, die dem oben glatt anliegenden Rock am Knie am engsten zeigt und nur Trippelschrittchen erlaubt, in nicht allzu weite Ferne gerückt ist. Wesentlich anders wie die korrekten Straßentöleiten nehmen sich die für die Eisbahn vorbereiteten Kostüme aus. Gilt doch hier „flott und kurz“ als Parole. Kurz sind die Röcke, kurz die Jackchen und sonstigen Hüllen, wenn es das heißblütige Fräulein nicht gar vorzieht, im bloßen Tuch- oder Sammetkleide über das Eis zu schweben. Denn einfarbige Tuche und Velvets gehören mehr denn je zu den für das Schlittschuhkostüm bevorzugten Materialien, an denen in diesem Winter der Pelzbesatz ganz fehlt. Seine Stelle nehmen Vorten und Soutachierungen ein, der Pelzlebenshaft fröhnt man dagegen in riesigen Muffen, langen und phantastisch geformten Boas und allerlei Pelzjackchen, deren neueste Form auch den frackartigen Schoß aufweist. Letztere Fassons zählen

auf dem Eise aber nur zu den Ausnahmen, hier dominieren vielmehr die kurzen Vistboy- und Empirejäckchen, zu denen sich das japanische Bolero mit seinen Glodenärmeln als Drittes im Bunde gesellt. Wir sehen ein solches an unserem eleganten Sammetkostüm Nr. 1893, das, wenn aus dunklem Sammet, mit einem goldgestickten weißen Tuchtragen ausgestattet werden kann. Die bis zum Ellbogen reichenden Glodenärmel sind hier dem Bolero angeknüpft, den Borderschluß desselben vermitteln gleichfarbige Brandenburgs. Die glodige Form des rundgeschlittenen Rodes erhält durch das vordere Faltenarrangement die moderegere Unterbrechung, im übrigen ist der Rod hinten in eine gegenseitige Falte geordnet. Das zweite typische Eislaufkostüm (Nr. 1873) veranschaulicht ein kurzes Sealsammetjäckchen in Verbindung mit einem großkarrierten Rod. Durch Dreiviertelärmel vervollständigt und mit Hermelin besetzt, zeigt es die knapp bis auf die Hüfte reichende Vistboyfason, die hier unsichtbar geschlossen erscheint. Der jugendliche Rod ist an jeder Bahn in zwei Plisseealten geordnet, die bis zum Knie niedergesteppt, unten auspringen. Für das Schlittschuhkleid bleibt neben dem kurzen Rod die Ueberbluse mit Glodenärmeln die geeignetste Form. Und zwar wird sie stets über einer Sammetbluse getragen, von der sich das farbige Tuch des Kleides dann wirkungsvoll abhebt. Die Ausstattung kann dann entweder in golddurchwirkten Vorten oder reicher Coutachierung bestehen, die sich am Rod zuweilen über ganze Bahnen verbreitet. Um genügend gegen die Kälte geschützt zu sein, trägt man unter diesen Kleidern Westen aus weichem Wildleder, die lapp den Oberkörper umspannen und das Entweichen der Körperwärme verhindern. Die Mode, noch mehr aber der Erfindungsgeist der in Toilettefragen interessierten Weiblichkeit wird somit immer Mittel und Wege finden, sich trotz aller Schwierigkeiten so zu kleiden, wie es ihr guter Geschmack diktiert und Chic und Eleganz fordern — und sollte dabei der Winter auch noch so ein grimmiges Gesicht schneiden!

Denkspruch.

Dankbarkeit ist eine schöne Tugend,
Zieret das Alter und die Jugend;
Wen man undankbar nennen kann,
Dem hängen alle Laster an.

Rollenhagen.



Endlich!

Novellette von E. Wegpfah.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Wagenrollen in der Ferne, dann näher und näher, und nun fährt ein Landauer durchs breite Thor des Parkes. Hilbe ist die einzige Insassin des Wagens und sie grüßt mit dem Schirm zur Mutter herauf. O, das Kind! So ohne Anmeldung, und Erich fern! Wie die Hilbe enttäuscht sein wird! Da kommt sie schon die Stufen herauf, und dann schlingt sie die Arme um die Mutter und küßt sie, so innig, wie noch nie. Ganz verwundert macht sich Frau Sophie los. „Ach, Hilbe, diese Ueber-raschung! Und der Vater ist nicht hier. Er kommt wohl auch vor Sonntag nicht zurück. Es tut mir so leid — hättest du doch geschrieben. Nun kann ich's nicht ändern, daß du umsonst gekommen bist.“ Die junge Frau wird dunkelrot. „Mama — ich — es ist ganz gut, daß Papa verreist ist. Ich dachte mir's fast, als ich von der Versammlung las. Ich komme ja heute zu dir, Mama!“ Und wieder legt Hilbe die Arme um die Mutter, und dann bringt sie ihre Lippen ganz nahe ans Mutter-ohr und flüstert ein paar hastige Worte. Und Frau Sophie zuckt zusammen in freudigem Schreck. „Ist's wahr, Kind, ist's wirklich wahr?“ Hilbe nickt. „Und siehst du, Mama, seit ich's weiß, da hatt' ich gar keine Ruhe mehr. Und an den Papa konnt' ich das doch nicht schreiben, und — ich weiß gar nicht, wie's eigentlich kommt, daß ich niemals an dich geschrieben habe. Nun konnt' ich auch nicht. Da dacht' ich, am besten, du fährst selbst hin. Ich möchte so viel von dir wissen, Mama. Weißt du, dort sind sie ja alle sehr lieb zu mir, aber sie sind mir doch noch so fremd, die Frauen der Kameraden. Ach, ich bin so froh, daß Papa nicht zu Hause ist! Da sind wir so recht ungestört. Und nicht wahr, Mama, wenn's mal so weit ist, dann kommst du zu mir? Du versprichst mir's jetzt schon, nicht wahr?“ Frau Sophie nickte. „Gern, Kind, wenn du mich haben willst.“

Die junge Frau zögert eine Weile, dann fährt sie fort, etwas stöhnend und mit niedergeschlagenen Augen: „Mama, ich glaube, ich bin dir gar keine gute Tochter gewesen. Ich — es kommt mir jetzt erst zum Bewußtsein, jetzt, wo ich selbst — ich habe früher gar nie darüber nachgedacht. Ich glaubte, du verständest mich gar nicht, Papa verstände mich viel besser. Doch diesmal hab' ich gar nicht an Papa gedacht, nur nach dir hab' ich solches Verlangen! Mama, ob es wohl ein Junge sein wird? Ich wünschte mir eigentlich ein Mädchen. Kleine Mädchen kann man so allerliebste anziehen. Aber Hans Joachim möchte natürlich einen Jungen. Ich glaube, so sind alle Väter.“ Während dieses Geplauders hält Hilbe immer der Mutter Hand in der ihren.

Frau Sophie kann vor tiefer innerer Bewegung kaum sprechen. Endlich, endlich! So lange hat sie warten müssen, nun endlich ist's gekommen, das Glück, auf das sie schon ganz verzichtet hatte. Endlich hat sie ein Recht auf das Vertrauen ihres Kindes, dasselbe Recht wie der Vater. Nein, ein viel größeres. Sie lächelt der Tochter freundlich zu, gar kein bißchen wehmütig. Ordentlich jung bliden ihre Augen. „Komm, Hilbe, es wird kühl hier. Wir müssen ins Haus. Du mußt dich nun schonen, hörst du? Ich lasse gleich Tee bringen.“ — Der Abend vergeht den beiden Frauen im Flug. Sie haben so viel zu besprechen. Und Hilbe hat keine Ruhe. Noch heute muß sie all die kleinen Sachen sehen, die — sie weiß es wohl, sie hat früher mal Mama beim Räumen überrascht — im Schrankzimmer in einer großen Truhe aufbewahrt sind. Alles, was sie einst als Baby getragen hat, wohlverhalten und sorglich geordnet und mit rosa Bändchen gebunden. Nicht müde wird die junge Frau, all diese Zierlichkeiten mit spitzen Fingern hin und her zu drehen und zu wenden. Nein, zu denken, daß man mal so klein gewesen ist, und zu denken, daß — „Du gibst mir doch alles, Mama, nicht wahr?“ — „Natürlich, Kind, aber nun ist's genug. Jetzt bring' ich dich zu Bett. Morgen ist auch noch ein Tag.“ Heute braucht Hilbe keine Jungfer. Sie läßt sich so gern von der Mutter beim Auskleiden helfen und das Haar für die Nachtbürsten und flechten und dann muß die Mutter noch an ihrem Bett sitzen, und als sie ihr endlich erlaubt, zu gehen, da hat ihr „Gute Nacht, Mama!“ einen so zärtlichen Klang, daß Frau Sophie sich draußen die Freuden-tränen aus den Augen wischen muß.

Es ist ein Junge. Die glückliche Großmutter hat ihn und die junge Frau mit aller Liebe gepflegt, hat sich gar kein bißchen fremd in dem Haushalt der Tochter gefühlt und ist heute bei der Taufe mit einer Sicherheit und Würde den vielen Gästen entgegentreten, als ob sich das von selbst verstände. So reich ist die stille Frau mit einem Male. Hilbe ist so zärtlich mit ihr, wie sie sich's nur wünschen kann, der Schwiegersohn zeigt ihr nicht nur Respekt, sondern aufrichtige Herzlichkeit und ist dankbar für ihre Anwesenheit. Der kleine, nun acht Wochen alte Enkel lacht sie an, ja wirklich, sie braucht sich nur in seiner Nähe zu zeigen. Es ist ein Wunderkind, natürlich!

Erich Gubitz hat seiner Frau heute, am Abend des Taufestes, die — erste Schmeichelei gesagt. „Aber wirklich, Sophie — so 'ne hübsche Großmutter kann man weit und breit suchen. So gut hat dir noch gar nichts gestanden, wie die graue Seide und das Spitzenhäubchen.“ Er schiebt auf den Anzug, was doch nur eine Wirkung des Glückes ist. Frau Sophie wird ganz rot bei den Worten des Gatten, und der plaudert vergnügt weiter: „Aber, 'n wahrer Segen, daß du nun morgen mit heim-fährst. Weißt du, es war schrecklich ungemütlich zu Hause. Fällt mir nicht ein, dich je wieder so lange fortzulassen. Das junge Volk soll sehen, wie's fertig wird. Meine Frau brauch' ich selbst. Na na, du wirst ja ganz rot, Alte, bei meiner Liebeserklärung. Sie kommt aber vom Herzen, das glaub' mir.“ Frau Sophie glaubt's nur zu gern, und selige Freude erfüllt sie bei dem Gedanken, daß der Herbst ihres Lebens ihr nun gibt, was der Frühling und der Sommer ihr schuldig geblieben sind. Endlich!